



Unsere Lourdes-Grotte in Szenstochau.

---



## Unsere Lourdes-Grotte in Tzenstochau.

Wer kennt nicht Lourdes, den hochberühmten Wallfahrtsort im Süden Frankreichs, zu dem alljährlich viele Tausende frommer Pilger aus allen Ländern wallen, um daselbst in leiblicher und geistiger Not Hilfe und Trost zu suchen? Millionen anderer Christen aber müssen, so sehr sie auch ihr Herz zu diesem berühmten Gnadenorte der unbefleht Empfangenen hinzieht, notgedrungen ferne bleiben. Selbst Leo XIII. äußerte ein-

Pinienbäumen, afrikanische Blumen und Ziersträucher und so weiter. Gegenwärtig ist man daran, die Grotte durch ein zierliches Gitterwerk abzuschließen. Die Statue selbst ist Tiroler Schnitzarbeit, das Ganze wie geschaffen, fromme Seelen zum fleißigen Besuche einzuladen.

Am 1. Mai, dem Feste Christi-Himmelfahrt, fand die feierliche Benediktion der Grotte statt. Hierzulande pflegt zwar um diese Zeit schon bald der Winter seinen Einzug zu halten, doch fürsorgliche Hände fanden noch immer einen reichen Blumenflor für das seltene Fest.

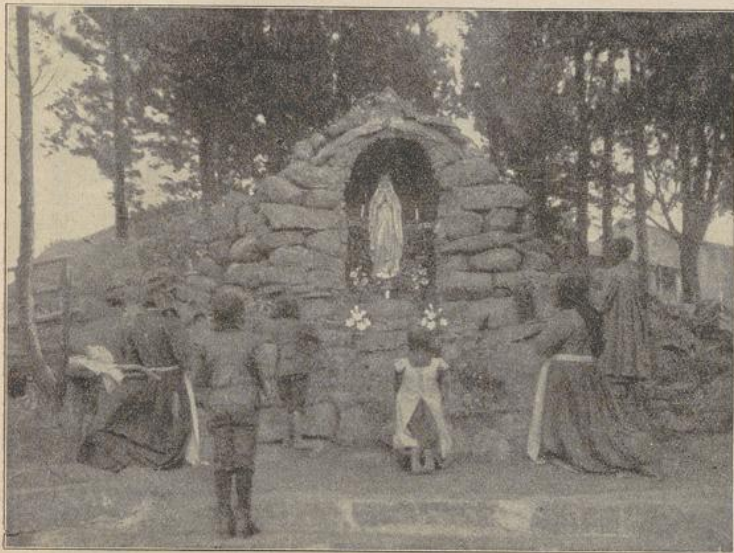
In wehevoller Abendstunde versammelte sich das ganze Stationspersonal vor der mit Fähnchen und bunten farbigen Lampen geschmückten Grotte. P. Superior hielt zunächst eine passende Ansprache, berichtete von der Entstehung der Wallfahrt in Lourdes und legte allen Anwesenden die Verehrung der lieben Gottesmutter dringend ans Herz. Es folgte die kirchliche Benediktion, dann beteten wir zusammen die lauretanische Litanei und sangen einige schöne Marienlieder. Freudig bewegt und tief erbaut begaben wir uns sodann zur nächtlichen Ruhe.

Seitdem ist das traute Heiligtum im schattigen Pinienwäldchen das Ziel vieler frommer Beter geworden. Unsere Marienhausmädchen, die nunmehrigen Böglinge der Schwester Engelberta, legten sofort ihre Sparpfennige zusammen, um ein Dellämpchen an der neuen Lourdesgrotte zu unterhalten. Der Gedanke hiezu ging von der braven Viktoria, der Seniorin

des Marienhauses aus, die für immer im jungfräulichen Stande bei uns bleiben will. Sie betet viel; in der freien Zeit trifft man sie fast immer vor dem Tabernakel in der Kirche, jetzt knieet sie auch noch Tag für Tag am Abend, wenn man das Gotteshaus geschlossen, vor der Lourdesgrotte im Gebete. Eines Abends geschah es, daß sie sich in ihrer Einsamkeit in sanften Schlummer betete,

mal sein Bedauern darüber, daß er nicht das Glück habe, jene Gnadenstätte besuchen zu können. Ein Bischof griff diesen Gedanken des hl. Vaters auf und ließ in den vatikanischen Gärten auf seine Kosten eine schöne Lourdes-Grotte errichten, welche stilles Heiligtum auch unser gegenwärtiger hl. Vater Papst Pius X. häufig besucht.

Wie viele solcher Lourdesgrotten mag es gegenwärtig auf dem ganzen katholischen Erdbreite geben? Selbst hier in Afrika sind sie in großer Zahl zu finden. Unsere Missionsstation Tzenstochau hat deren zwei. Die eine steht seit ein paar Jahren draußen im nahen Christendorf in der Nähe der Tagesschule, die andere wurde im April l. J. auf der eigentlichen Missionsstation errichtet, hart neben dem bescheidenen Häuschen, das jahrelang dem gegenwärtigen Hochwürdigsten Herrn Abt von Mariannhill als Wohnung diente, und das er auch jetzt noch mit Vorliebe bezieht, so oft er hieher auf Besuch kommt. Baumeister des kleinen Heiligtums ist der Hochw. P. Eligius Müller, den es manchen heißen Schweißtropfen kostete, bis die ungefügten Steine in der rechten Form und Lage waren und eine solide Wölbung bildeten. Dazu die hübsche Umgebung: wildromantisches Gestein, überschattet von dunkelgrünen



Die neue Lourdesgrotte in Tzenstochau.



Der Hochw. P. Eligius Müller, Erbauer der Lourdesgrotte in Tzenstochau mit seinen schwarzen Lieblingen.



so daß Schwester Engelberta ihre Freundin Emerentia schicken mußte, sie heimzuholen.

Recht erbaulich ist es auch zu sehen, wie die meisten der vorübergehenden schwarzen Christen vor der Grotte niederknien, um wenigstens ein paar Ave Maria zu beten. Besonders die Kinder aus der Tageschule des nahen Christendorfes verweilen gerne zu den Füßen der lieben Himmelsmutter. Jüngst wurde ein kleiner, kaum achtjähriger Erstkommunikant, August mit Namen,

Hausen in den anderen geschoben wurde, bis ich mich endlich im alten Kuhstall in Frieden niederlassen konnte. War ich dazumal fast der einzige, den das Schicksal zum Wandern zwang, so setzte im Laufe dieses Sommers in „St. Paul“ eine Wanderung der gesamten Kloster-gemeinde ein. Wie ging das zu? Sehr einfach: der Neubau, an dem man volle dreiviertel Jahre gearbeitet hatte, war fertig geworden; was lag also näher, als daß unsere Ordensgemeinschaft, die sich im alten Klosterchen



Am Sonntag Nachmittag: Eine Studenten-Gruppe in unserm Missionshause „St. Paul, P. Walbed, Rhld.

bemerkt, wie er heimlich ein Blumensträußchen der lieben Gottesmutter zuwarf.

Zur Ehr' der Himmelsmutter  
Ist's Grotten-Heiligtum erbaut,  
Ein Ave sei ihr fromm gewidmet  
So oft das Aug' ihr Bildnis schaut.

Blick huldvoll auf die schwarze Schar,  
Du hehre Himmelskönigin,  
Rühr' milde sie zu Jesu Thron,  
Erlebe' ihr echten Christensinn.

Erbitte' auch uns von deinem Sohn,  
Der uns in seinen Weinberg lud,  
Daß Seeleneifer uns verzehre,  
Entflammt von seiner Liebe Glut.

Dr. Adrian.

### Wer hat Lust, in die Mariannhiller Mission einzutreten?

Motto: Wir haben hienieden keine bleibende Stätte. Hebr. 13, 14.

Vor etwa zwei Jahren schrieb ich im „Vergißmeinnicht“ von meinen Wanderungen in „St. Paul“, wie ich da mit meiner Hobelbank von einem Winkel des

stark eingeeengt fühlte, sich beeilte, in den genannten Neubau überzusiedeln? Doch das ging nicht auf einen Schlag, sondern Schritt für Schritt, je nachdem die einzelnen Räumlichkeiten fertiggestellt wurden, denn da und dort waren noch die Maurer, Schreiner und Anstreicher im Haus, und gab es noch eine Menge von Sachen und Säckelchen zu ordnen und einzurichten, bis endlich alles fix und fertig war.

Den Anfang mit dem Einzug machte Pater Superior selbst; er wollte auch hier mit dem guten Beispiel vorangehen, oder vielmehr, um ohne Scherz zu reden, im alten Klosterchen Platz für einen der Herren Professoren machen, die mit ihren Schülern und Zöglingen vorläufig dort zurückbleiben mußten. Nach dem Superior kamen die Schreiner; sie waren unter den Brüdern die ersten, die im neuen Haus ihren Einzug hielten. So bewährte sich auch hier der Satz der Schrift: Die Letzten werden die Ersten werden. Matth. 20, 16. Auch ihre neue Werkstätte kann sich sehen lassen. Das ist schon etwas anderes, als der alte Kuhstall, in dem ich zeitweilig noch immer mit der einen oder anderen Flickarbeit beschäftigt bin. Da gibt's Licht und Raum, da findet sich neben den Hobelbänken und der üblichen Ein-